
RICARDA HUCH:
DER PROPHET / DIE FRAU / DAS ENDE.

Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und wird nichts daraus, und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat, der Prophet hat's aus Vermesslichkeit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm. —
5. Mos. 18. 22.

Der Prophet hat die Gabe der Weisagung, wir sagen: der geniale Mann ist weitblickend, er erkennt die Zeichen der Zeit, er führt neue Wege in die Zukunft. Von jeher ist nun die Frage erhoben worden, an welchen Zeichen man die wahren Propheten erkennen könne. Es gibt ja viele, die Wege in die Zukunft einschlagen und das Volk anführen möchten, und die sich untereinander widersprechen, welcher ist der Erwählte Gottes, dem sich das Volk vertrauen darf? Denn ob das Wort kommt, das er geredet hat, das erfährt man ja erst hernach, es ist die nachträgliche Beglaubigung des Erfolges, die Gott zuweilen erst nach seinem Tode ausstellt, kein Ausweis bei seinem ersten Auftreten. Dieser Ausweis liegt nur in dem Glauben, den der Prophet sich erringen kann.

. . . nicht der Magd Kinder, sondern der Freien. —
Gal. 4. 31.

Die Griechen heirateten weder die Hetäre, die Frau, die jeweils von einem einzelnen, selbstgewählten Manne, noch die Sklavin, die vom ganzen Männergeschlecht abhängig ist, sondern die Matrone oder Maria, die wahre Frau und Herrin des Hauses, die als Vorbild Herrschende. Aus diesem Grunde waren sie ein geniales Volk. Es ist das Unglück des dekadenten Volkes, daß es wenig matronale Frauen mehr gibt, und daß die wenigen, die es gibt, nicht geliebt und nicht geheiratet werden, außer wenn sie zufällig reich sind. Das wird aber in unserer Zeit kaum der Fall sein, denn wo göttliche Liebe ist, wird im allgemeinen weder Reichtum noch Adel sein, in der Zeit der Naturalwirtschaft ist das natürlich anders. Der moderne, dekadente Mann, der, wenn auch den Jahren nach jung, doch greisenhaft ist, gefühlsschwach und entschlußunfähig, wird nur durch starken Willen angezogen, durch die Herrschsucht, die Organisationsgabe, die seiner Schwäche bequem ist. Es wird ihm gehen wie dem Volke, das Könige verlangte: wenn es sie hat, wird es unter der Knechtschaft seufzen, ohne sie doch entbehren zu können. Der dekadente Mann will sinnlich gereizt und will beherrscht sein. Das herrschfüchtige, willenskräftige oder denn das schillernde, geistreiche,